

# Ansätze – Begründungen – Maßstäbe

Herausgegeben von: Iwona Bartoszewicz, Marek Hałub, Tomasz Malyszek,

*Germanica Wratislaviensia 141, 2016*

## Abstracts

<i>Literaturwissenschaft</i>	<i>Seiten</i>
<b>Aleksandra Wojnarowska, Ernst-Moritz-Arndt-Universität, Greifswald: Über den Einfluss der Aerostatik auf die Literatur um 1800 oder das naturwissenschaftliche Potential der Münchhausiade</b>	<b>11-29</b>
<p>Im Aufsatz wird untersucht, wie die Naturforschung (am Beispiel der aerostatischen Lehre) die literarische Produktion um 1800 beeinflusste. Hierzu erfolgt eine Auswertung von Bürgers <i>Viertes Seeabenteuer</i>, in welchem die Begegnung zwischen dem Baron Münchhausen mit einem französischen Wasserstoffballonfahrer beschrieben wird. Die Analyse legt einen Fokus auf die räumliche und zeitliche Ebene des Textes und zeigt – entgegen anderslautenden literaturwissenschaftlichen Meinungen – auf, dass in Bürgers Fassung durchaus Elemente der Naturforschung auf die erzählerische Ebene übertragen wurden. Insbesondere spiegelt sich die Struktur des naturwissenschaftlichen Experiments im literarischen Text auf mehreren Ebenen wieder.</p> <p><b>Schlüsselwörter:</b> Wissenschaftsgeschichte, um 1800, Transfer zwischen Literatur und Naturwissenschaft, Aerostatik, Ballonfahrten, Textanalyse, Münchhausen, Gedankenexperiment</p>	
<b>Bénédicte Abraham, Universität Besançon, Besançon: Die langsame Entstehung eines wissenschaftlichen Diskurses über Kunst und Literatur um 1800 im Licht des Briefwechsels zwischen Goethe und Schiller (1798-1805)</b>	<b>32-44</b>
<p>Aus der Begegnung zwischen Goethe und Schiller im Juli 1794 in Jena wird eine tiefe Freundschaft, die sich durch einen intensiven Briefwechsel bis zum frühzeitigen Tod Schillers im Jahre 1805 nähren wird. Dieser formal klassische Briefwechsel, der dem Brief öfters einen kritischen Freiraum verleiht oder ihm die Funktion eines Labors des künstlerischen oder literarischen Schaffens gibt, zeichnet sich durch Originalität am Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert aus, übt Kritik am Dualismus und öffnet die Perspektiven hinsichtlich einer Versöhnung zwischen bis dahin getrennten Denkgebieten.</p> <p>Die Originalität in den Briefen zeigt sich am Vorschlag, die Wissenschaften und die Literatur nicht mehr einander entgegenzustellen, sondern sie zu artikulieren und somit die Möglichkeit eines wissenschaftlichen Diskurses über das literarische Werk in Betracht zu ziehen.</p> <p><b>Schlüsselwörter:</b> Dichtung, Philosophie, Kritik, Wissenschaften, Gespräch</p>	
<b>Chris Rauseo, Universität Valenciennes: Vaterländische Unwahrheiten. Fontane und Kleist</b>	<b>45-59</b>
<p>Fontane war sich dessen bewusst, dass einige seiner Meinungen nur provisorisch, also veränderlich waren. Ein so radikaler Umschwung wie bei seinen zwei Beurteilungen von Kleists „Prinz Friedrich von Homburg“ ist aber selbst für seine Verhältnisse ungewöhnlich. Den Grund für seinen Wandel von empörter Ablehnung zur uneingeschränkten Lobpreisung darf man am ehesten in der utopischen Beschaffenheit von Kleists vaterländischem Fantasiestück suchen.</p> <p><b>Schlüsselwörter:</b> Preußen, Vaterland, Gründungsmythos, Apotheose, Patriotic Fictions. Fontane and Kleist</p>	
<b>Wojciech Kunicki, Universität Wrocław, Wrocław: Marian Szyrocki und Günter Grass</b>	<b>61-74</b>
<p>Die Kontakte von Günter Grass zu Germanisten aus Polen, insbesondere zu Marian Szrocki, dem ehemaligen Direktor des Instituts für Germanistik der Universität Wrocław, bilden einen wichtigen,</p>	

wissenschaftsgeschichtlichen Bestandteil der Polen-Germanistik nach 1945. Der Aufsatz beleuchtet, sich auf bislang unveröffentlichte Quellen (Briefe, Akten des IPN – des Instituts für Nationales Gedenken) stützend, die Wechselbeziehungen zwischen dem *Blechtrommel*-Autor und dem Barockforscher Szyrocki. Nicht ausgelassen werden komplizierte und prekäre Aspekte dieser Bekanntschaft. Durch diese Darstellung werden Mechanismen einer Fachrichtung (in diesem Fall der Germanistik) beleuchtet, die in einem Regimestaat funktionieren muss. Parallel dazu erfährt man auch von den zwischenmenschlichen Wechselbeziehungen der im Titel angeführten Protagonisten.

**Schlüsselwörter:** Günter Grass, Marian Szyrocki, Wissenschaftsgeschichte, Germanistik, Barock, IPN

**Ana Giménez Calpe, Universität Granada, Granada: Weibliche Ohnmacht und Gewalt in Elfriede Jelineks *Der Tod und das Mädchen III (Rosamunde)*. Performative Lektüren**

75-90

In dem Dramolett *Rosamunde*, dem dritten der fünf *Prinzessindramen*, die den Zyklus *Der Tod und das Mädchen I-V* bilden, zitiert und verfremdet Elfriede Jelinek ein romantisches Stück von Helmina von Chézy, einer Autorin des 19. Jahrhunderts, die nicht sehr erfolgreich mit ihren Texten war. Dieser Artikel geht der Frage nach, wie die im Text verwendete diskursive Gewalt eine strukturelle, soziale und implizite Gewalt gegen Frauen sichtbar macht. Ausgehend von der performativen Theorie von Judith Butler, sollen die Strategien erforscht werden, mit denen der Text den etablierten Diskurs, der Weiblichkeit und Ohnmacht verbindet, destabilisiert und eine Reartikulation von *hate speech* möglich macht.

**Schlüsselwörter:** Gewalt, Performativität, Elfriede Jelinek

**Martin Maurach, Schlesische Universität in Opava, Opava: Goethes Begriff der „Weltliteratur“ und „Faust“ als Comic: Interkulturelle Zugänge zu Goethe zu Beginn des 21. Jahrhunderts?**

91-105

Ausgehend von Goethes wichtigsten Äußerungen zum Begriff „Weltliteratur“ diskutiert der Aufsatz mögliche heutige Zugänge zu Goethe und seiner Zeit, insbesondere am Beispiel des Comics von Flix nach dem ersten Teil des „Faust“. Unterschieden werden am Konzept „Weltliteratur“ die Aspekte einer mediengeschichtlichen Beschleunigung (Zeitschriften), der Bearbeitung inner- und interkultureller Differenzen und der Vorstellung einer Auswahl des Besten. Nicht nur aus der Perspektive einer heutigen ‚Netzliteratur‘ fällt das Urteil skeptisch aus: Flixens „Comic“ kann nur bedingt der Toleranz zwischen den Religionen dienen, und Goethes nicht zufällig aphoristisch entwickelter Begriff der „Weltliteratur“ erscheint eher als eine an den frühen Liberalismus gebundene, schon damals konservative Utopie.

**Schlüsselwörter:** Weltliteratur, Faust, Comic, Interkulturalität

**Aleš Urválek, Masaryk-Universität, Brno: „Ich will mir gar nicht alles merken, was mich betrifft.“ Autobiographische Texte von H. M. Enzensberger und Peter Schneider**

107-122

Der Beitrag stellt die autobiographischen Texte von H. M. Enzensberger und P. Schneider nebeneinander, um die Übergänge zwischen der Semantik der sogenannten skeptischen Generation (Autoren, die zwischen 1925 – 1930 geboren sind, also G. Grass, M. Walser, R. Baumgart, J. Fest) und der Generation des Jahres 1968 (hier P. Schneider) zu ermitteln. Er geht der Aufforderung von Schneider nach, man sei verpflichtet, die eigenen früheren Irrtümer einzugestehen, und versucht zu begründen, warum Enzensberger auf diese Aufforderung in seinen Texten überhaupt nicht eingegangen ist. Die Analyse bettet die Enzensbergersche Autobiographie *Tumult* in den Kontext der intra- und intergenerationellen Perspektive ein, um die Hypothese zu überprüfen, in wie fern Enzensberger an das Jahr 1968 mit derselben Erzählstrategie herangeht, mit der seine Generationsgenossen über ihre Jugendjahre unter Hitler geschrieben haben.

**Schlüsselwörter:** Autobiographie, Generation, Skepsis, Moralisieren, Bekenntnisse

**Eliza Szymańska, Universität Gdańsk, Gdańsk: Die Erfahrung der Liminalität in Alexandra Tobors Roman *Sitzen vier Polen im Auto. Teutonische Abenteuer***

123-134

Der vorliegende Beitrag befasst sich mit dem 2013 veröffentlichten Roman *Sitzen vier Polen im Auto. Teutonische Abenteuer* von Alexandra Tobor. Als eine Geschichte des Dazwischen-Seins, kann es als ein Diagnostikum des Schwellenzustands verstanden werden. Da in dem Buch eine Migrationsgeschichte erzählt wird, bietet es sich auch an, den Roman nach Turners dreiteiligem Liminalität-Modell zu untersuchen. Demnach sei zu analysieren, inwieweit die Zeit in Polen als eine Bruch- und Trennungsphase, der Aufenthalt im Aussiedlerlager als die Schwellen- oder Übergangsphase und die Zeit in der deutschen Schule als die Angliederungs- oder Reintegrationsphase aufgefasst werden darf. Somit ist der Beitrag ein Versuch der Operationalisierung der genannten Kategorie der Liminalität.

**Schlüsselwörter:** Liminalität, Migration, Alexandra Tobor

**Beate Sommerfeld, Uniwersytet im. Adama Mickiewicza, Poznań: „Auf das Material kommt es an“ – Franz Friedrichs Roman *Die Meisen von UUsimaa singen***

135-149

## nicht mehr als Reflex auf den Umbruch ins digitale Zeitalter

Der Artikel behandelt den Roman *Die Meisen von UUsimaa singen nicht mehr* (2014) des Experimentalfilmers und Autors Franz Friedrich als Reflex auf den Umbruch vom analogen zum digitalen Zeitalter. Stark polarisierend bezieht der Roman zum Medienwandel Stellung und schlägt sich auf die Seite der Analogmedien Fotografie und Film, wobei er auf den Fotografie- und Filmdiskurs des 20. Jahrhunderts (von Bela Balazs, Walter Benjamin bis hin zu Roland Barthes und Georges Didi-Huberman) zurückgreift. Indem der Roman ein Gewebe aus photoästhetischen Topoi, Metaphern und Diskursen spinnt, modelliert er eine Ästhetik des Abdrucks und der Berührung, die auf Roland Barthes' Modell des „vokalischen Schreibens“ rekurriert. Das Unbehagen an der Repräsentation, das aus Friedrichs Roman spricht, geht mit einer nostalgisch gefärbten Sehnsucht nach dem Authentischen einher.

**Schlüsselwörter:** Franz Friedrich, digitales Zeitalter, Medienreflektion, Intermedialität, Fotografie- und Filmdiskurs

## Sprachwissenschaft

**Izabela Bawej, Uniwersytet Kazimierza Wielkiego, Bydgoszcz: Ist die Unterscheidung von *Sprache* und *Zunge* im Deutschen berechtigt? Einige Gedanken zu kulturgeprägten lexikalischen Unterschieden in der Interpretation der außersprachlichen Wirklichkeit**

152-161

Im Vordergrund folgender Erörterungen steht die Frage, wie sich Sprachen in semantischer Hinsicht auf kulturabhängige Art und Weise unterscheiden und ob das Deutsche Recht hat, wenn es *Sprache* und *Zunge* unterscheidet. Deswegen wird beispielhaft aufgezeigt, dass in der einen Sprache Bedeutungsabgrenzungen vorkommen, die es in einer anderen nicht gibt. Dann wird zur Sprache gebracht, in welchen Kontexten die Wörter *Sprache* und *Zunge* gebraucht werden können. Auf dieser Grundlage wird dargestellt, dass in jeder Sprache und in jeder Kultur eine ganz bestimmte Einteilung und Verfügbarmachung der Wirklichkeit zum Ausdruck kommt. Jede Kultur entwickelt sich in die Richtung, die ihr von ihren jeweiligen Umweltbedingungen vorgegeben wird.

**Schlüsselwörter:** Kultur, Weltinterpretation, sprachliche Unterschiede

**Marek Biszczyński, Universität Zielona Góra, Zielona Góra: Das *Erste Stadtbuch* aus Schweidnitz im Lichte der Textallianzen- und Textsortenproblematik**

163-181

Die in den niederschlesischen Archiven aufbewahrten Stadtbücher bilden in ihrer Gesamtmenge auf den ersten Blick eine mehr oder weniger geschlossene Textsorte. Wenn man sie aber texttypologisch und textlinguistisch im Einzelnen untersucht, stellt es sich in vielen Fällen heraus, dass sie viel heterogener sind als es zu sein schien. Ein durchschnittliches Stadtbuch ist nämlich oftmals ein thematisch und formal recht uneinheitliches Konstrukt. Vor allem in den kleineren Stadtkanzleien waren die Rats- oder Gerichtsbücher sehr mannigfaltig, denn man verzeichnete in ein und demselben Buch ganz unterschiedliche Angelegenheiten oder Informationstypen, für die die größten Städte getrennte Bücher führten. So sind viele Stadtbücher Ansammlungen von Texten verschiedener Sorten, wobei neben kalligraphisch gestalteten Urkunden von kollektivem Belang flüchtig aufgezeichnete Notizen individueller Geltung auftauchen, die für die Geschichte des Ortes keine größere Bedeutung hatten. Aus diesem Grunde lässt sich das ‚Stadtbuch‘ eher mit dem Begriff ‚Textallianz‘ bezeichnen. Im vorliegenden Beitrag wird versucht, diese Annahme an einem ausgewählten Textbeispiel nachzuweisen.

**Schlüsselwörter:** Stadtbuch, Kanzleisprache, Mittelhochdeutsch, Frühneuhochdeutsch, Handschriften, Niederschlesisch, Textallianz, deutsche Sprachgeschichte

**Malgorzata Czarnecka, Universität Wrocław, Wrocław: „How many elephants?“ – Probleme mit der Begriffsbestimmung und Identifizierung formelhafter Äußerungen**

183-195

Der Begriff formelhafter Äußerungen umfasst unterschiedliche Arten von Wortverbindungen, die vom Gedächtnis als Ganzes gespeichert und abgerufen werden. Der Beitrag diskutiert zwei in diesem Zusammenhang zentrale Fragen: Wie können formelhafte Äußerungen definiert und identifiziert werden. Formelhafte Äußerungen sind nämlich so verschiedenartig, dass es schwierig ist, ihre Definition zu formulieren und ihre Merkmale zu beschreiben. Die derzeit existierenden Methoden der Identifizierung (z.B. aufgrund von Häufigkeit) werden kritisiert, denn alle haben ihre Nachteile; die Anwendung der Intuition, die häufig von der Forschung herangezogen wird, ist auch mit vielfältigen Problemen verbunden.

**Schlüsselwörter:** formelhafte Äußerungen, Definition, Identifizierung, Merkmale

<b>Khrystyna Dyakiv, Nationale Iwan-Franko-Universität Lwiw, Ukraine: Irren ist menschlich oder Erfolg durch Misserfolg</b>	<b>197-210</b>
<p>Der Beitrag widmet sich dem Thema der kommunikativen Deviationen in Interviews im Ukrainischen und Deutschen. Dabei werden die Deviationen sowohl in den Presseinterviews als auch in den populärsten Videointerviews auf YouTube untersucht. Die Deviationen werden in die von der Position des Adressanten, des Adressaten sowie des Zuschauers aufgeteilt. Die Aufmerksamkeit wird der Sprach- und der kommunikativen Kompetenz der Kommunikanten als der Hauptursache der Deviationen in den Interviews gelenkt. Die Deviationen werden als eine der Voraussetzungen der erfolgreichen Kommunikation bestimmt.</p> <p><b>Schlüsselwörter:</b> Deviation, Interview, Ukrainisch, Deutsch</p>	
<b>Iryna Gaman, Ukraine, Kiew: Zooführer als Textsorte: Eine exemplarische Analyse mithilfe des integrativen Ansatzes</b>	<b>211-224</b>
<p>Der Artikel befasst sich mit den Verwendungsmöglichkeiten der integrativen Methode für die Beschreibung vom Zooführer „Die schönsten Zoos und Tierparks“ von Brauns (1996). Dabei werden sowohl textexterne (Kommunikationsbereich, Emittent-Rezipient-Verhältnis, Textfunktion), als auch textinterne (Thema, Vertextungsmuster, Struktur und sprachliche sowie non-verbale Elemente der Textgestaltung) Faktoren berücksichtigt. Diese Textsorte wurde noch nie zum Gegenstand der sprachwissenschaftlichen bzw. textlinguistischen Arbeiten. Die Analyse hat gezeigt, dass die Texte auf dem Darstellungsprinzip „vom Ganzen zu Teilen“ beruhen, wobei solche textstilistischen Muster wie Kontrastieren, Hervorheben und Veranschaulichen angewendet werden.</p> <p><b>Schlüsselwörter:</b> Zooführer, integrativer Beschreibungsansatz, Veranschaulichen, räumliche Relationierung</p>	
<b>Łukasz Iluk, Wyższa Szkoła Finansów i Prawa w Bielsku-Białej, Bielsko-Biała: Zur Frage der Adäquatheit der Übersetzungsvorschläge in bilingualen Rechtswörterbüchern aus juristischer Sicht</b>	<b>225-234</b>
<p>Im vorliegenden Artikel werden Probleme der Adäquatheit der Übersetzungsvorschläge in bilingualen Rechtswörterbüchern erörtert. Mit Hilfe von Legaldefinitionen und Begriffsfeldern werden die intensionale und distributionelle Kongruenz von Rechtstermini verglichen, die in bilingualen Wörterbüchern als äquivalent angegeben werden. Mit der angewandten Methode lassen sich fehlerhafte Äquivalenzangaben ermitteln und korrigieren.</p> <p><b>Schlüsselwörter:</b> Rechtsterminologie, Begriffsdistribution, Äquivalenz von juristischen Termini, juristische Rechtswörterbücher</p>	
<b>Juri Kijko, Universität Czernowitz, Czernowitz: Fraktalität in deutschen und ukrainischen informationsbetonten Textsorten</b>	<b>235-244</b>
<p>Im vorliegenden Beitrag handelt es sich um eine kontrastive Analyse von Bauprinzipien in den deutschen und ukrainischen informationsbetonten Paralleltextsorten aus fraktaler Perspektive anhand renommierter gleichrangiger Tageszeitungen. Je nach der Textdimension lässt sich Zwei- bzw. Dreifraktalstruktur in den untersuchten Textsorten unterscheiden. Meldungen weisen <math>\alpha</math>- und <math>\omega</math>-Fraktale, Nachrichten und Berichte noch <math>\varphi</math>-Fraktal auf. Darüber hinaus stehen diese drei Textsorten in fraktaler Relation zueinander. Es dürfte also angenommen werden, dass Selbstähnlichkeit ein universales Bauprinzip in informationsbetonten Textsorten ist. Bedingt ist solch eine Baustruktur vor allem durch extralinguale Faktoren, wobei Zeit- und Platzmangel eine entscheidende Rolle spielen.</p> <p><b>Schlüsselwörter:</b> Fraktalität, informationsbetonte Textsorten, Deutsch, Ukrainisch</p>	
<b>László Kovács, Westungarische Universität, Szombathely: Kognitive Markenrepräsentationen im (inter)kulturellen Vergleich – Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei deutschen und ungarischen Verbrauchern</b>	<b>245-265</b>
<p>Vorliegender Beitrag versteht sich als explorativer Ansatz zum interdisziplinären Forschungsfeld der Markenforschung: es soll gezeigt werden, wie die aus der Psycholinguistik bekannte Methode der Wortassoziationsforschung dazu beitragen kann, die kognitive Repräsentation der Marken besser verstehen zu können.</p> <p>Zu diesem Ziel wurden zu 300 deutschen, ungarischen und internationalen Marken die häufigsten Assoziationen abgefragt und die Assoziationen miteinander verglichen. Im Beitrag werden die ersten Ergebnisse und Analysen gezeigt und Unterschiede in den kognitiven Markenrepräsentationen der deutschen und ungarischen Versuchspersonen eruiert – mit besonderem Hinblick auf ausgewählte Automarken und Lebensmittelmarken.</p> <p><b>Schlüsselwörter:</b> kognitive Markenrepräsentation, Markenassoziationen, kognitive Struktur</p>	

<b>Agnieszka Mac, Iwona Szwed, Uniwersytet Rzeszowski, Rzeszów: Zu Intertextualitätsrelationen in den Kommentartexten der polnischen Tagespresse</b>	<b>267-283</b>
<p>Der Beitrag basiert auf der Grundannahme, dass Medientexte auf jeweils andere Texte rekurren und dass diese Rekurse durch spezifische Intertextualitätsrelationen gekennzeichnet sind. Es wird demzufolge der Versuch unternommen, Intertextualitätssignale in den als kommentierende Beiträge eingestuftes Presstexten aus polnischen Tageszeitungen zu identifizieren und zu klassifizieren. Das Ziel ist es zu zeigen, auf welche Quellen Journalisten bei ihrer Arbeit zurückgreifen und wie sie kommuniziert werden.</p> <p><b>Schlüsselwörter:</b> Intertextualitätsrelationen, Intertextualitätssignale, kommentierende Beiträge, Tageszeitungen</p>	
<b>Heinz-Dieter Pohl, Klagenfurt am Wörthersee: Zum feministischen Sprachgebrauch („Gendern“) im Deutschen (insbesondere in Österreich)</b>	<b>285-304</b>
<p>Ausgehend von der Frage, ob das sogenannte „Gendern“ mit Schrägstrich (<i>Lehrer/in</i>), Binnen-I (<i>LehrerIn</i>), Gender Gap (<i>Lehrer_in</i>), Sternchen (<i>Lehrer*</i>) usw. mit der deutschen Rechtschreibung vereinbar ist, werden einige amtliche Leitfäden dazu vorgestellt. Anhand ausgewählter Beispiele wird gezeigt, dass die grammatikalische Kategorie Genus und die biologische Kategorie <i>Sexus</i> zwei grundverschiedene Dinge sind. Ein konsequentes „Gendern“ wäre ein schwerwiegender Eingriff in die natürliche Sprache.</p> <p><b>Schlüsselwörter:</b> Genus, Sexus, feministischer Sprachgebrauch, „Gendern“</p>	
<b>Jolanta Sękowska, Uniwersytet Marii Curie-Skłodowskiej, Lublin: Rekursion und syntaktische Komplexität im Lichte der psycho- und neurolinguistischen Forschung</b>	<b>305-318</b>
<p>Im vorliegenden Aufsatz wird die Frage nach der potentiellen Implementierung der rekursiven A<sup>n</sup>B<sup>n</sup>-Strukturen durch den Mechanismus der Satzverarbeitung behandelt. Es wird darauf hingewiesen, dass die einfachste Verarbeitungsstrategie, wo die adjazenten Sequenzen von zwei Kategorien A und B aufgezählt und verglichen werden, wegen der asymmetrischen Struktur der zentral-eingebetteten syntaktischen Abhängigkeiten keine Anwendung bei der kognitiven Verarbeitung finden kann.</p> <p><b>Schlüsselwörter:</b> Rekursion, syntaktische Komplexität, Satzverarbeitung, Satzverstehen</p>	
<b>Oleksandr Stasiuk, Nationale Taras-Schewtschenko-Universität Kyjiw, Kyjiw: Metaintertextuelle Markierungen des massenmedialen Interdiskurses in parlamentarischen Texten Deutschlands und Schwedens</b>	<b>335-348</b>
<p>Im vorliegenden Beitrag werden die semantischen und pragmatischen Charakteristika der metaintertextuellen Markierungen des medialen Interdiskurses in den parlamentarischen Texten Deutschlands und Schwedens untersucht. Interdiskursive Zitate werden von dem Metaintertext begleitet, d. h. von Textfragmenten, die den Intertext beschreiben. Zitate in den parlamentarischen Texten, die den massenmedialen Diskurs repräsentieren, wurden mithilfe der semantischen Analyse des Metaintertextes ausgesondert. Es wurde gezeigt, auf welche Weise der Metaintertext für die Analyse der pragmalinguistischen Besonderheiten des Gebrauchs des Interdiskurses verwendet werden kann. Anschließend wurde der Gebrauch von metaintertextuellen Markierungen des massenmedialen Interdiskurses in den parlamentarischen Texten Deutschlands und Schwedens verglichen.</p> <p><b>Schlüsselwörter:</b> Interdiskursivität, massenmedialer Diskurs, Metaintertext, parlamentarischer Text</p>	
<b>Anna Sulikowska, Universität Szczecin, Szczecin: Zur Rolle der Bildhaftigkeit in der Konstituierung der Semantik von Idiomen</b>	<b>319-333</b>
<p>Aus der semantischen Perspektive besteht die Bedeutung der Idiome aus zwei Komponenten: aus der literalen (wörtlichen) Bedeutung und aus der lexikalisierten (übertragenen, phraseologischen) Bedeutung. Üblicherweise wird angenommen, dass die beiden Komponenten voneinander unabhängig sind: Die Idiomaticität beruht nämlich darauf, dass sich die lexikalisierte Bedeutung nicht aus den Komponenten einer Mehrwortverbindung ableiten lässt. Die neueren kognitiven und psycholinguistischen Untersuchungen verweisen dennoch auf den Einfluss der bildlichen Komponente, die durch die wörtliche Bedeutung evoziert wird, auf die lexikalisierte Bedeutung des Idioms. In der folgenden Untersuchung wird an Hand von drei synonymen Idiomen überprüft, welche Rolle die bildliche Komponente in der Semantik der Phraseologismen spielt.</p> <p><b>Schlüsselwörter:</b> Idiom, Semantik, Bildhaftigkeit, das mentale Bild</p>	
<b>Zygmunt Tęcza, Krzysztof Nycz, Universität Rzeszów, Rzeszów: Deutsche Aussprachewörterbücher im Vergleich: Die lexikographische Architektonik und Prinzipien der Aufnahme lexikalischen Materials</b>	<b>361-382</b>

Im vorliegenden Aufsatz werden drei moderne Aussprachewörterbücher des Deutschen: «Großes Wörterbuch der deutschen Aussprache» (1982), «DUDEN Aussprachewörterbuch. Wörterbuch der deutschen Standardaussprache» (2000) und «Deutsches Aussprachewörterbuch» (2009) unter zweierlei Aspekten einem eingehenden Vergleich unterzogen: Zum einen im Hinblick auf ihre formal-editorische Beschaffenheit und die Konstruktion des Wörterverzeichnis, und zum anderen auf die von ihnen angewandten Kriterien der Aufnahme lexikalischen Materials.

**Schlüsselwörter:** Deutsch, Aussprache, Wörterbuch, Vergleich, Hochlautung

**Zygmunt Tęcza, Krzysztof Nycz, Universität Rzeszów, Rzeszów: Deutsche Aussprachewörterbücher im Vergleich: Die Auffassung des phonetischen Standards und Divergenzen in phonetischen Einzelfragen**

**383-398**

Im vorliegenden Aufsatz werden drei moderne Aussprachewörterbücher des Deutschen: «Großes Wörterbuch der deutschen Aussprache» (1982), «DUDEN Aussprachewörterbuch. Wörterbuch der deutschen Standardaussprache» (2000) und «Deutsches Aussprachewörterbuch» (2009) unter zweierlei Aspekten einem eingehenden Vergleich unterzogen: Zum einen im Hinblick auf die von den Wörterbuch-Autoren jeweils deklarierte Auffassung des phonetischen Standards, und zum anderen auf einige Detailfragen im vokalischen, konsonantischen und im suprasegmentalen Bereich, die Differenzen zwischen den untersuchten Wörterbüchern besonders deutlich zu Tage treten lassen.

**Schlüsselwörter:** Deutsch, Aussprache, Wörterbuch, Vergleich, Hochlautung

**Oksana Turysheva, Nationale Technische Universität der Ukraine, Kiew: Wortarten in der Generativen Grammatik**

**349-360**

Die Frage nach der qualitativen und daraus folgenden quantitativen Charakteristik der Wortarten ist eine uralte Frage, die Jahrtausende lang behandelt wird. Mit der Zeit werden neue Methoden der Wortarteneinteilung vorgeschlagen. Der vorliegende Beitrag setzt sich zum Ziel, den Status der Wortarten in der generativen Grammatik zu bestimmen, den Inhalt und die Bedeutung der Merkmale [+/-N/V] klarzustellen. In der Untersuchung wird gezeigt, ob die syntaktischen Interpretationen der Merkmalsbündelkombinationen einheitlich und für alle Sprachen relevant sind.

**Schlüsselwörter:** die Generative Grammatik, Wortarten, Merkmalsbündel, Kategorie

## *Kulturwissenschaft*

**Matthias Weber, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Oldenburg: Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa im deutsch-polnischen Diskurs. Über Asymmetrien des historischen Erinnerens**

**399-423**

Der Beitrag befasst sich mit zwei Bereichen: der deutschen und polnischen Auseinandersetzung mit der lange andauernden gemeinsamen Vergangenheit ebenso wie mit der deutsch-polnischen Konfliktgeschichte des 20. Jahrhunderts. Er argumentiert für eine wechselseitige Abgleichung, Ergänzung und Vervollständigung der Geschichtsbilder, ohne zu versuchen, Vereinheitlichungen oder gar Standardisierungen vorzunehmen; dabei werden wissenschaftliche Fragen ebenso wie praktische Probleme der Gestaltung von kollektiver Erinnerung angesprochen.

**Schlüsselwörter:** Geschichte 20. Jahrhundert, Zweiter Weltkrieg, Erinnerung, Deutsch-polnische Beziehungen, Geschichte als Argument

## *Glottodidaktik*

**Beata Grzeszczakowska-Pawlikowska, Universität Łódź, Łódź: Der Einfluss des fremden Akzents in der interkulturellen Kommunikation**

**425-438**

Der Gegenstand der interkulturellen Kommunikation, die in verschiedenen institutionalisierten Kommunikationssituationen aktuell einen Normalfall darstellt, bezieht sich nicht nur auf die rein sprachlichen Aspekte. In der multimodal aufgefassten Mündlichkeit sind auch weitere, sprecherische und nonverbale, Kommunikationsanteile von Interesse. Der vorliegende Beitrag, in dessen Fokus der fremde Akzent steht, hat im Allgemeinen zum Ziel, auf Grund ausgewählter Ergebnisse einer audiovisuellen Analyse den Einfluss dieses Phänomens in der interkulturellen Lehr-Lern-Kommunikation (in dem

institutionalisierten *studentischen Seminarreferat*) näher zu beleuchten erläutern. In den Mittelpunkt der Diskussion rücken dementsprechend angenommene Korrelationen zwischen dem fremden Akzent und der allgemeinen Wirkung der Sprecherperson auf den Hörer.

**Schlüsselwörter:** interkulturelle Kommunikation, fremder Akzent, Wirkung der gesprochenen Sprache

**Patricia Hartwich, Anna Malgorzewicz, Universität Wrocław, Wrocław:  
Kooperatives Übersetzen bei der Filmübersetzung – translationsdidaktische  
Überlegungen und Erfahrungen**

**439-451**

Im Zuge der Umstrukturierung des Masterstudiengangs Germanistik an der Universität Wrocław infolge der 2011 in Polen eingeleiteten Hochschulreform wurde das Studienprogramm für die Spezialisierung „Translatorik“ neu konzipiert und um die projektorientierte Lehrveranstaltung „Kooperatives Übersetzen“ erweitert, die im Sommersemester 2015 zum ersten Mal durchgeführt wurde. Ziel dieses Projekts war die auftragsgerechte polnische Untertitelung des deutschen Kinderfilms „Lola auf der Erbse“ (Regie: Thomas Heinemann), wobei die Studierenden sich einerseits mit den spezifischen Anforderungen audiovisueller Translationsformen vertraut machten und andererseits die Möglichkeit erhielten, team- und kommunikationsorientierte Arbeitsformen gewinnbringend für den Lern- und Arbeitsprozess zu nutzen und entsprechende Kompetenzen zu entwickeln.

**Schlüsselwörter:** Masterstudiengang, Studienprogramm, Translatorik, Kooperatives Übersetzen, audiovisuelle Translation, Film, Untertitelung, Kompetenzen

**Joachim Liedtke, Universität Kristianstad, Schweden: Zur Theorie der kognitiven  
Verarbeitungstiefe in Korrelation mit der lexikalischen Lernleistung beim  
Fremdsprachenerwerb**

**453-466**

Der Rückblick auf die Entwicklung der Fremdsprachenerwerbsforschung während der letzten Dezennien belegt eine wachsende interdisziplinäre Kooperation insbesondere zwischen der Sprachdidaktik und der Lernpsychologie. Der vorliegende Text reflektiert diese Fortschritte unter besonderer Berücksichtigung der *Involvement-Load Hypothese* von Laufer/Hulstijn (2001) inklusive daran anknüpfender Arbeiten. Nach der Diskussion der Vor- und Nachteile des Originalkonzeptes und seiner nachfolgenden Erweiterungen werden Vorschläge für mögliche Komplettierungen unterbreitet, um den komplexen Korrelationen des Fremdsprachenerwerbs und seiner theoretischen Implikationen gerecht werden zu können.

**Schlüsselwörter:** Fremdsprachenerwerb, Lexik, Verarbeitungstiefe, Involvement-Load Hypothese

***Rezensionen und Berichte***

**467-523**